

Predigt zu Dreifaltigkeit 31.05.2015
In Beziehung leben (Mt 28, 16-20)

Das Wahrzeichen Paderborns ist das Drei-Hasen-Bild im Dom aus dem 16. Jahrhundert. Der Hase ist Symbol von Leben und Fruchtbarkeit in den Mythen vieler Völker. Wenn aber dieses Motiv auf diese originelle Weise eingemeißelt ist in ein Domfenster, dann muss darin auch eine Aussage liegen über Gott und seine Beziehung zu den Menschen. Deshalb ist mir dazu folgende Meditation eingefallen.



Drei Hasen im Wirbel, Bewegung, die nie anfängt,
 die nie aufhört, Zeichen für Leben in Unendlichkeit,

Schwebend im Fenster im Dom zu Paderborn,
 schwerelos schwebend, Hinweis auf Weite,
 Hoffnung und Himmel.

Drei Hasen, drei Ohren, ein Hase, zwei Ohren:
 das kann nur der Wirbel des Lebens.
 Jeder hat, was er braucht, und doch hat er es vom anderen;

so ist Gott, - dreieinig -, die eine Person lebt
 von der anderen und kann ohne sie nicht sein;

So ist der Mensch, wer gibt, kann
 auch nehmen, für sich ist er allein,
 geteiltes Leben ist gefülltes Leben,
 wenig wird viel, es reicht für alle.

Gott wird bleiben, nie begann er,
 nie endet er, dreieinig
 für Erde und Mensch.

Der Mensch wird bleiben,
 geschaffen für ewig, geboren, um zu sterben,
 gestorben, um zu leben, sterbend und lebend
 im Wechsel der Zeiten, „so erhält Du, Gott,
 Deine Geschöpfe am Leben.“

Gott ist in sich nicht einsam, er ist Beziehungsgeschehen. Er kann ohne den anderen nicht sein. Unser Glaube behauptet auch: Gott will ohne den Menschen nicht sein. Er nimmt uns hinein in dieses Beziehungsgeschehen. Darum sagt Jesus am Ende des Matthäusevangeliums: „Wenn ihr die Menschen tauft im Namen des dreifaltigen Gottes, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, dann gebt ihr ihnen das Versprechen, dass ich bei euch bin bis zum Ende der Welt.“ (vgl. Mt 28, 19-20)

Aber stimmt das? Kümmert sich Gott um die Menschen? Bleibt er bei ihnen bis an die Grenze ihres Schicksals?

Fragen nicht viele Menschen: Wo warst Du Gott, als Du nicht da warst, als ein Mensch vom Auto überfahren wurde, als die kleine Levke einem Gewalttäter zum Opfer fiel? Hat es dich nicht gestört, dass ein Familienmitglied über zwei Jahre fürchterlich an schwerer Krankheit zugrunde gehen musste?

„Was sagen Sie den Leuten, Herr Pastor, wenn ein Kind stirbt“, fragte mich neulich etwas provozierend eine junge Frau. Ich habe geantwortet, dass ich mir Gott nicht als einen Marionettenspieler vorstellen kann, der irgendwo da oben die Fäden zieht und nach Gutdünken die Puppen tanzen lässt, der Glück und Unglück nach Gutsherrenart verteilt. Jesus von Nazareth hat uns auch nicht mit einem Gott bekannt gemacht, der uns durch Schicksalsschläge strafen will, wie manche Naturreligionen Katastrophen deuten. Dann müsste ich mich ja fragen, warum werden immer nur die Armen und Schwachen gestraft, während die Reichen in Saus und Braus leben.

Hält Gott sein Versprechen, dass er uns nicht einsam zurücklässt, sondern bei uns bleibt bis ans Ende? Ich hörte von einer Frau, die an Krebs erkrankt war. Sie las in der Bibel diesen Satz: „Ich bin bei Dir alle tage deines Lebens.“ Und sie fragte Gott: „Stimmt es wirklich, dass ich mich nicht zu fürchten brauche, weil Du da bist?“ Sie konnte nicht behaupten, dass sie eine Antwort bekommen oder die Stimme Gottes gar real gehört hätte. Aber sie hatte plötzlich das Gefühl großer Zuversicht. Sie begriff, dass sie in der Gegenwart Gottes durchaus krank werden könnte, schwer krank sogar, dass sie vielleicht sogar sterben könnte, aber innerlich doch heil bleiben würde. Denn „es gibt ein Leben ins uns, an das kommt der Tod nicht heran.(Rilke)“ Sie wusste plötzlich, tiefer als in Gottes Hände konnte sie nicht fallen.

Gebet:

„Dich Gott,
der Du Vater und Mutter bist,
bitte ich:

Halte deine schützende Hand
über deine Kinder, die Menschen,
die zu Dir rufen mit Worten oder
stummen Schreien, weil es
ihnen die Sprache verschlagen hat;

Dich Jesus, der Du Sohn, Mensch,
uns allen Bruder und Weggefährte bist,
bitte ich:

Geh mit uns mit all deiner göttlichen
Sympathie; lass keine von deinen geringsten
Geschwistern allein
und in Einsamkeit zurück. Lass sie spüren,
dass sie mit Dir gemeinsam auf dem Weg
über Höhen und Tiefen,
durch Freude und Leid sind.

Dich Heiliger Geist
rufe ich an:

Lebe, atme, wandle in uns Menschen,
damit wir uns nicht verlieren an uns
und unser Schicksal, nicht resignieren
in Leid uns Selbstmitleid, sondern
immer wieder die Kraft zum Aufstehen
und Weitergehen haben.

Gott, bleib bei uns bis an
Ende unserer Tage und darüber hinaus. Amen.